

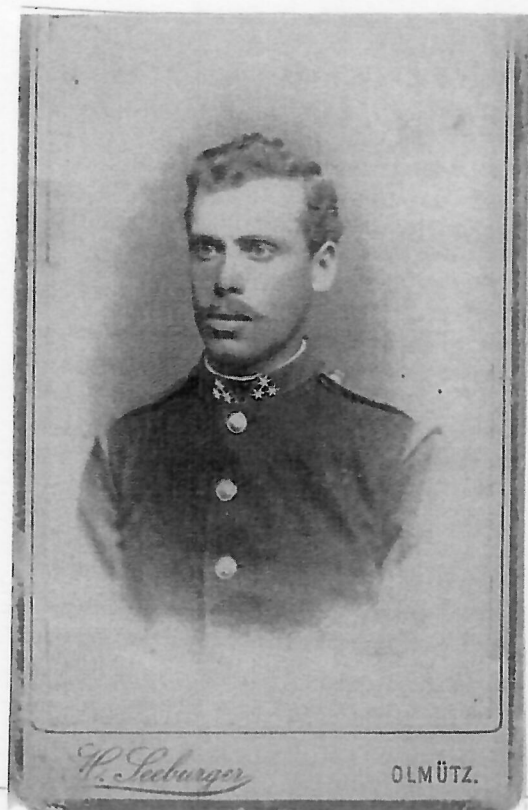


Foto um 1910

Fotos und die Geschichte der Mühle zusammengestellt von
Dr.Erich Gabriel nach Unterlagen in seinem Kammersdorf-
und Familienarchiv, Wien 2023



Foto 1980



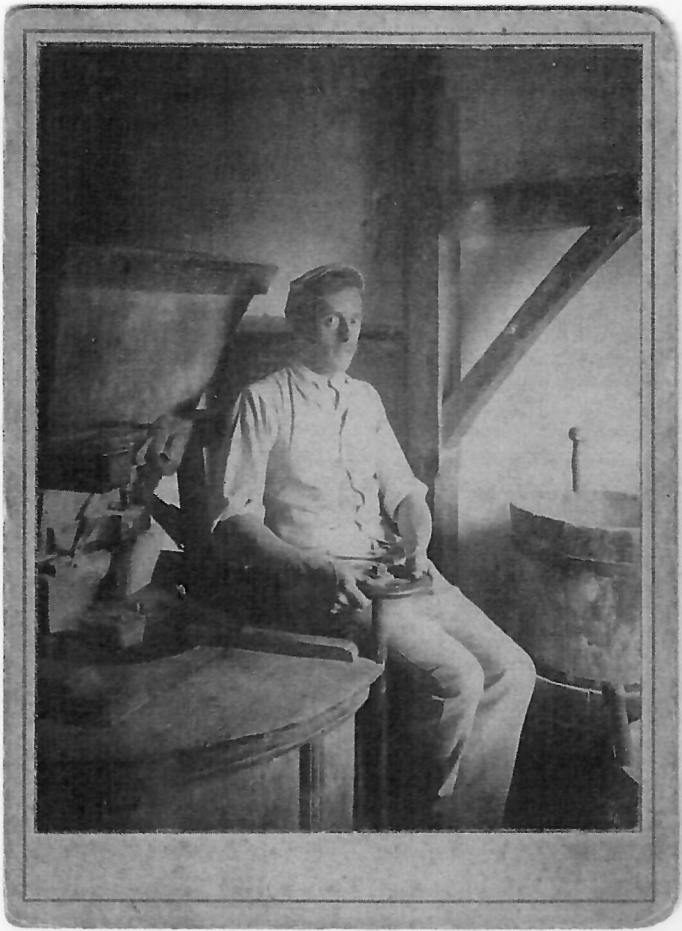
Augustin und Elisabeth Gabriel und deren Mühle. Foto um 1900



Foto 29.Juli 1918



Foto 22.April 1926



Müller Adolf Gabriel (Foto 1936)

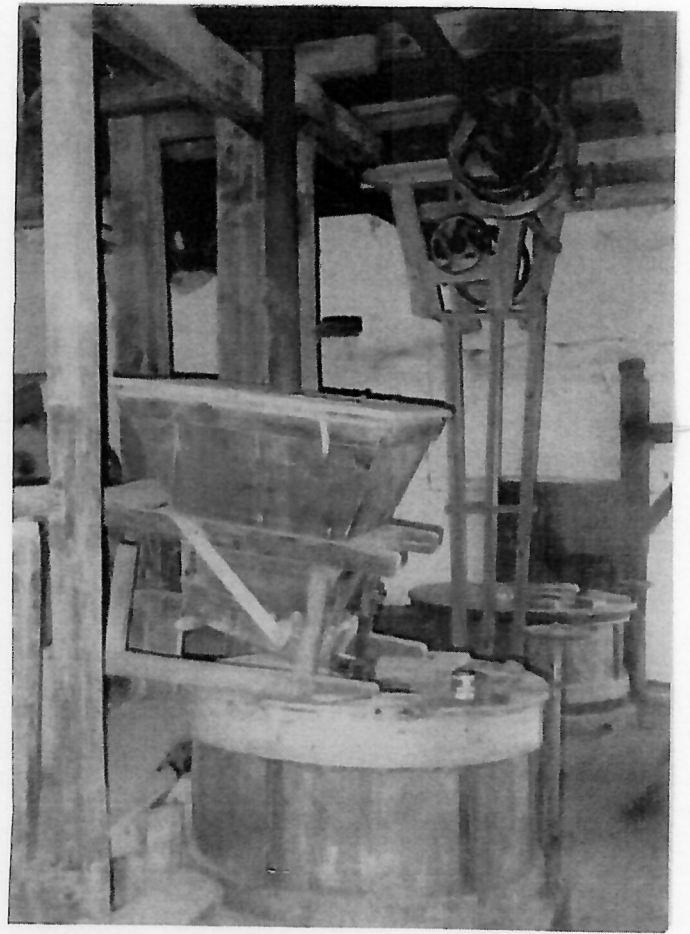


Foto nach 1956



Begräbnis meiner Großmutter Elisabeth
Gabriel am 9. September 1956

"Auch in Kammersdorf klapperte einst eine Mühle"

Den ersten Hinweis auf eine Mühle in Kammersdorf fand ich im "Tauf- Trauungs- und Sterbeprotokoll der Landesfürstlichen Pfarre Kammersdorf vom Jahre 1784-1826". Hier ist vermerkt, dass 1807 dem "Millermeister Thomas Seekirchner und dessen Frau Eva in Kammersdorf Nr.97 eine Tochter geboren" worden ist. Nach dieser Quelle ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass das Haus Kammersdorf Nr.97 bereits eine Mühle gewesen ist. Ob auch schon die im oben erwähnten Protokoll 1798 als Bewohner des Hauses Nr.97 "Franz Grieslechner ex Vienna und Frau Magdalena" eine Mühle betrieben, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich. Das Haus Kammersdorf Nr.97 muss in der Zeit zwischen 1787 und 1798 gebaut worden sein, da lt. Grundbuch von Kammersdorf der "Herrschaft Kadolz" vom Jahre 1787 das Dorf erst 83 Häuser hatte und 1798 es das Haus Nr.97 bereits gegeben hat. Im "Katastral-Plan der Gemeinde Kammersdorf in Nieder-Oesterreich, Viertel Unter Manhartsberg 1822" wird das Haus Nr.97 als "Wassermühle" genannt und der zur Mühle als Wasserreservoir gehörende Teich mit einer Fläche von 276,3 Quadratklafter (994,5 m²) angegeben. Zu dieser Zeit gehörte die Mühle "Anton Kainz, Müllermeister allda", dem lt. Taufprotokoll der Pfarrkirche Kammersdorf 1826 ein Sohn getauft wurde. Am 19. September 1833 wurde "über Ansuchen der Eheleute Anton und Juliana Kainz die Mahlmühle zu Kammersdorf gerichtlich versteigert" und deren "Bekanntmachung" durch die "Herrschaft Kadolz" in der "Wiener Zeitung" vom 30. August 1833 erfahren wir auch mehr über diese "Liegenschaft". Das Gebäude bestand "aus zwey geräumigen Zimmern, einer gewölbten Speis und einer Mehlkammer, dann einer Stallung auf zwey Stück Hornvieh, wobei sich eine Futterkammer befindet. Im Mühlgebäude befindet sich eine geräumige Mahlstube, und ober derselben ein Schüttboden, das Mahlwerk wird durch Quellwasser betrieben, das in einem zur Mühle gehörigen Teiche aufgefangen werden kann. Sowohl das Wohn- als auch das Mühlgebäude ist ganz von gutem Zeug (= gebrannten Ziegeln) gebaut, zur Hälfte mit Ziegeln und zur Hälfte mit Schindeln eingedeckt". Ob die "Herrschaft Kadolz" als "Grundherr" für "ihre" Mühle 1833 einen neuen Betreiber fand, oder sie selbst mit Angestellten aus dem Dorf weiterführte, konnte ich nicht eruieren. Weiter gegeben hatte es sie, denn F.X.Schweick-

hart von Sickingen schreibt 1834 in seiner "Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns" in der Beschreibung Kammersdorfs: "Der von Klein-Sierndorf herabkommende Mühlbach durchfließt den Ort, und unweit vom Ort betreibt derselbe eine Mahlmühle mit überschlächtigen Gänge." (Das Wasser wurde von einem aus Brettern gezimmerten "Gerinne" von oben auf das Mühlrad geleitet.)

Nach Recherchen meines Vaters zur Geschichte der "Gabrielmühle" (leider ohne Angabe seiner Quelle) kam nach Auflösung der Grundherrschaften 1848 die Mühle in den Besitz der Gemeinde Kammersdorf, hielt sie als "Mahl- und Schrotmühle" noch einige Jahre in Betrieb und verkaufte sie als "heruntergekommene Wassermühle" 1888 an den aus Nordmähren stammenden und in der Mühle in Joslowitz in Südmähren als Müllermeister beschäftigten 27 Jahre alten Augustin Gabriel. (Warum mein Großvater die Mühle damals kaufte, "ist eine andere Geschichte".)

Meinem Großvater - er war der erste "Gabriel" im Dorf - gehörte nun die Mühle in Kammersdorf, in ihr auch wohnen wollte er wegen deren desolatem Bauzustandes zunächst aber nicht, er blieb und arbeitete weiter in Joslowitz, heiratete 1889 die Tochter des "wohlhabenden" Fleischhauers und Viehhändlers der Gemeinde, und hatte mit der "Üppigen Mitgift" seiner Frau, seinen Ersparnissen und einem Kredit seines Bruders (er war Geschäftsführer der Mühle in Joslowitz) nun die finanzielle Möglichkeit, sein schon beim Kauf der Mühle beabsichtigt gewesenes Vorhaben, aus der nicht mehr zeitgemäßen Wassermühle eine mit Dampfkraft betriebene leistungsstarke Mühle zu machen, zu verwirklichen.

1890 wurde mit der Modernisierung der Mühle begonnen und Kammersdorf hatte nun in den nächsten beiden Jahren eine Großbaustelle, wie es seit dem Bau der Pfarrkirche fünfzig Jahre davor hier nicht gegeben hat.

Noch vor Beginn der Bauarbeiten wurde im Wirtschaftshof hinter dem alten Gebäude (zur Mühle gehörte ja auch eine damals kleine, später zur Zeit meines Großvaters eine "größere" Landwirtschaft) ein Brunnen gegraben, um Gewissheit zu haben, für den Betrieb einer Dampfmaschine auch ausreichend sauberes Wasser zu haben. (Das unreine Wasser aus dem Ortsbach hätte das Druckventil verstopfen und zur Explosion des Kessels führen können.) Alle bisher ebenerdigen Räume des Gebäudes erhielten als zukünftiger Wohn- und

Betriebsbereich ein oberes Stockwerk, und ebenfalls neu wurden ein Heizraum, ein Kesselhaus, ein Kohlenschuppen und ein 18 m hoher Schornstein errichtet. Rechts vom Hauptgebäude ließ mein Großvater einen Aufenthaltsraum für die "wartende Kundschaft" und Stellplätze für sechs Pferde bauen, und der darüber liegende Raum wurde als "Schüttboden" für Mahlgut bzw. Mehllager genützt. Nach Abschluss all dieser Bauarbeiten ist das äußere Erscheinungsbild der Mühle - sieht man vom wegen Baufälligkeit etwa zwei Meter gekürzten Schornstein ab - für fast hundert Jahre unverändert geblieben.

Von meinem Vater - er wurde 1902 als letztes von sieben Kindern in der Mühle geboren - weiß ich, dass zu seiner Bubenzzeit im Hof hinter der Mühle an der Wand noch ein "ziemlich morsches Mühlrad, Durchmesser ca. 1 1/2 Meter" lehnte, im Hof einige unbrauchbar gewordene Mühlsteine herumlagen (sie hatten durch das häufige Nachschärfen ihrer Mahlfläche bereits derart viel an Gewicht verloren, dass sie als Mahlsteine nicht mehr benutzt werden konnten), und erzählte auch, dass bis zur Regulierung des Ortsbaches 1907 der aufgeschüttete Damm der früheren Wasserzuleitung vom "Mühldeich" in der "Vogelau", dem damals von "hundertten von schattenspendenden Weiden umgebenem Wasserreservoir" (an seiner Stelle befindet sich nun das "Sport- und Erholungsgelände der Gemeinde mit Badedeich") zur Mühle noch deutlich zu erkennen war und dass es im Warteraum der Mühle nach der Konsumation einiger von den Bauern oder deren Knechten mitgebrachten "Doppler" oft lustiger zugegangen sei als in den Gaststuben der Kammersdorfer Wirtschaftshäuser.

Als Kammersdorf 1923 an das elektrische Stromnetz angeschlossen wurde, war Augustin Gabriel einer der ersten Geschäftsleuten im Dorf, die sich - nach der elektrischen Straßenbeleuchtung und Strom in den öffentlichen Gebäuden (Kirche, Schule, Postamt und "Milchhaus") in ihren Betrieben bzw. Geschäften "den Strom" einleiten ließen und er verlangte für seine Mühle auch einen eigenen Transformator, um vom wegen Überlastung häufig gestörten Trafo der Gemeinde unabhängig zu sein.

Zu dieser Zeit war mein Großvater - zunächst von den Kammersdorfer Bauern als "Zuagrasta" ja sehr skeptisch aufgenommen (er sprach als Sudetendeutscher nicht wie sie und sein Umgangston war ihnen zu "militärisch forsch", er war ja bis 1892 "Zugführer" der Re-

serve" in einer "k.k. schweren Artilleriedivision" - ja längst im Dorf ein angesehener Geschäftsmann und seine Mühle, in der neben ihm und seinem Sohn Adolf ein Heizer und zwei "Müllerburschen" beschäftigt waren, auch in den um Kammersdorf liegenden Dörfern bekannt, nach ihrer Umstellung auf Elektrobetrieb wurde sie wegen ihrer kurzen Wartezeiten nun auch über die Bezirksgrenze hinaus als "Gabrielmühle" zu einem festen Begriff.

Nach dem Tod meines Großvaters 1931 führte sein ältester Sohn Adolf (1809-1939) und danach dessen Frau die Mühle als "Witwenbetrieb" weiter, Als 1952 Kaufverhandlungen der Landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaft Hollabrunn mit meiner Tante gescheitert waren, übernahm die Mühle zunächst ein Pächter (siehe Beilage) und wurde am 14. Juni 1956 - mit meiner in der Mühle noch immer wohnenden Großmutter - an den Müllermeister Josef Schartner aus Zellerndorf verkauft. (Beilage).

Die Betreiber der Kammersdorfer Mühle mussten im Laufe der Jahre ihres Bestehens mit vielen deren Betrieb beeinträchtigenden Faktoren fertig werden - Wassermangel in Trockenperioden, im Winter mit dem Eis auf dem "Mühldeich", der Vereisung des "Gerinnes" und des Wasserrades, im Ersten Weltkrieg der ausbleibenden Kohlelieferungen, im zweiten den Stromrationierungen und danach mit den Plünderungen "der Russen", dem Verlust der Elektromotore und der ledernen Transmissionsriemen - seit Anfang der fünfziger Jahre standen aber alle Mühlen vor einem Problem, das für sie das Ende bedeuten sollte.

Durch den bereits Anfang der Fünfzigerjahre einsetzenden Wandel der traditionellen bäuerlichen Strukturen - zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft, Abwanderung von Arbeitskräften, Aufgabe nicht mehr rationeller Wirtschaftszweige und Steigerung der Produktion durch vermehrten Einsatz chemischer Mittel bei der Düngung der Böden und der Unkraut- und Schädlingsbekämpfung - gewannen die um die Mitte des 19. Jh. zum Schutz der Bauern vor Überschuldung gegründeten "Landwirtschaftlichen Genossenschaften" nun zunächst nur als Übernahmestellen für die Getreideernte und als Bezugsquelle von Saatgut und Düngemitteln an Bedeutung, bald wurden sie aber durch ihr immer dichter werdendes Netz von Lagerhäusern im ländlichen Raum und deren vielfältiges Angebot von der Mechanikerwerkstätte, Baustoffen, Arbeitskleidung und "tau-

send" weiteren Artikeln des "täglichen Bedarfs", auch Lebensmittel, für Genossenschaftsmitglieder zu einer nicht mehr wegzudenkenden Institution. Das in ihren Regalen angebotene Mehl kam aber nicht aus einer der kleinen örtlichen Mühlen, es war längst das Produkt einer der mit der "Genossenschaft" kooperierenden großen "Mehlfabriken". Sie waren es, die für die kleinen Mühlen in den Dörfern das Ende bedeuteten.

Als Josef Schartner 1956 die Kammersdorfer Mühle kaufte, war sie lt. Notariatsakt mit "zwei Mahl- und zwei Schrotsteinen, einer Putzanlage, einer Schälmaschine, einem Trieur (zur Getreidereinigung) und zwei Elektromotoren per je 14 PS" und einer Anzahl weiterer Zubehöerteile, in betriebsbereitem Zustand, und Josef Schartner gab in der Kundmachung seiner "Geschäftsübernahme" am 1. Juli 1956 auch den "Mühlenbetrieb" bekannt, obwohl zu dieser Zeit auch seine Mühle "im Schatten des hohen Dürnleiser Lagerhausturmes bereits gestorben" war und er die "Vermahlung" der von ihm übernommenen Getreidesorten "von der Seefelder Dampfmühle" durchführen ließ. (Beilage)

Drei Monate nach dem Verkauf der "Gabrielmühle" ist meine Großmutter, sie hatte das "Wohnrecht auf Lebenszeit", kurz vor ihrem 90. Geburtstag gestorben und damit endete meine emotionale familiäre Bindung zur Mühle. Nicht aber mein nostalgisches Interesse am Haus meiner Großeltern, in dem ich als Kind und Jugendlicher viel Zeit verbrachte und es in ihm keinen "Winkel" gab, den ich nicht kannte.

Nach Schartners Tod (?) verkaufte seine Tochter "die Mühle" einem Baumeister, der mit viel Enthusiasmus und beachtlichem finanziellen Aufwand begann, aus ihr ein "ganz besonderes Wohnhaus" zu machen. Aus mir nicht bekanntem Grund verlor er jedoch die Freude an seinem Vorhaben, ließ die Bauarbeiten einstellen und hinterließ den Kammersdorfern eine nicht "besonders ansprechende" moderne Ruine.

Heute steht an ihrer Stelle ein aussergewöhnlich interessantes schönes Wohnhaus, und nur alte Kammersdorfer werden sich erinnern, dass hier früher "ihre Mühle" stand, und sehr alte vielleicht sogar noch daran, dass an dieser Stelle vor sehr langer Zeit das Korn ihrer Eltern gemahlen wurde, die jungen Kammersdorfer werden sich aber auf dem Weg zum Baden oder Ballspielen

in die Vogelau fragen, warum auf dem Schild mit der Hausnummer
über der Zahl 97 "Alte Mühle" geschrieben ist.

E.G.



Foto 2003



Foto 18. März 2023



Geschäftsübernahme!

**P.T. Bevölkerung
Kammersdorf u. Umgebung**

Ich gebe hiemit bekannt, daß
ich die Gabrielmühle

am 15. Juli 1952

pachtweise übernehme.

Ich werde bemüht sein, meine P.T. Kundschaften
mit Vohn- und Schrotvermahlungen
bestens zufrieden zu stellen.

Weiters führe ich sämtliche Futtermittel sowie
Kunstdünger und kaufe Landesprodukte.

Um regen Zuspruch bittet

Michael Wiedermann

Geschäftsübernahme.

Gebe der geschätzten Bevölkerung von Kammersdorf und
Umgebung höflich bekannt, daß ich
mit 1. Juli 1956 den

Mühlenbetrieb und Landesprodukten-Handel der Frau Leopoldine Gabriel in Kammersdorf Nr. 97 übernehme.

Kaufe sämtliche Mengen von Weizen, Roggen und Gerste
zu den jeweiligen Tagespreisen.

Zur Vermahlung und Verschrotung übernehme ich sämtliche
Getreidesorten, zum Umtausch auf erstklassige Qualitätsware
von der Seefelder Dampfmühle.

Ich werde mich bemühen, alle bisherigen und neuen Kunden
bestens zufriedenzustellen und jedem ihrer Wünsche gerecht zu
werden.

Respektvoll

Josef Scharner,
Müllermeister,
Kammersdorf Nr. 97.